

Mon point-de-vue sur la question des noms de lieux

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **3 (1948)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bödeli, Bäumli, Rüti, Rüfi, Schür, Plangge und nicht Loui oder Lauwi oder Läui, Hisli, Chrizli, Briggli, Hernli oder Herndli, Bedeli, Böumli oder Bömli oder Baimli, Riti, Rifi, Schir, Plangga oder Blangge usw. Es wäre weder möglich noch notwendig, die oft von Ort zu Ort wechselnde Klangfarbe von Vokalen und Ähnliches genau wiederzugeben.

Es wird kaum möglich sein, sprachliche Zwitter völlig auszumerzen, besonders nicht in manchen mit Präpositionen versehenen Namen. Wo sie jedoch vermieden werden können, sind sie auszuschalten. In diesem Sinne begrüße ich die neuen Schreibungen Chrüzlipaß und Sunnig Wichel an Stelle der bisherigen unhaltbaren Formen Krüzlipaß und Sonnig Wichel (im Etlital). Niemand wünscht in solchen Fällen die völlig fremd klingenden schriftdeutschen Übersetzungen Kreuzleinpaß und Sonziger Winkell —

Die Abgrenzung zwischen deutschschweizerischen Mundarten und neuhochdeutscher Schriftsprache wie auch manche Frage der Mundartschreibung bedürfen weiterer Abklärung. So sind sich die Linguisten unter sich noch nicht einig über gewisse Mundartnormalisierungen lokal gefärbter und ungewohnter Formen. Gerade diese Schwierigkeiten bestärken mich in der Auffassung, daß in vielen Fällen die längst eingelebte Normalisierung, nämlich die neuhochdeutsche, vorzuziehen sei. Diese verdrängt die lokalen Sprechformen weniger, als es irgendeine diesen letzteren näherstehende normalisierte Mundart tun würde.

Zu analogen Auffassungen gelangte man auch im Institut Géographique National in Paris. Dessen Bericht an den Congrès International de Toponymie 1947 sagt über die Nomenklatur der amtlichen Karten Frankreichs folgendes: «Quiconque garde assez de liberté d'esprit pour s'évader des contingences locales et s'élever au niveau de l'intérêt général, est obligé de convenir que de telles cartes ne peuvent être des juxtapositions de patois dont chacun ne serait compris que sur son terroir. L'Institut Géographique National n'a pas mission de lever telles aires dialectales distinctes, il doit établir une carte de France répondant à la somme des besoins de tous les Français, et il n'y a que des graphies françaises qui puissent les satisfaire tous. — Mais cela ne signifie pas qu'il faille tout traduire en français. — On aboutirait à un appauvrissement de nos expressions géographiques, à une uniformité, source de confusions, à une monotonie qui enlèverait à la nomenclature de la France l'attrait qu'elle tient précisément de sa diversité et de sa richesse. Vis-à-vis des toponymes dialectaux, la solution qui s'impose est une francisation discrète, respectant les racines et restant le plus près possible de la prononciation locale.»

Sprachliche Einheitlichkeit wird durch meine Vorschläge nicht erreicht. Dieses Mangels bin ich mir bewußt. Jede Vermischung von Mundarten und Schriftsprache muß dem sprachlich geschulten Kartenbenützer unsympathisch sein. Es wäre jedoch ein tragischer Irrtum, zu glauben, sprachliche Einheitlichkeit sei in der Plan- und Kartenbeschriftung der deutschen Schweiz überhaupt erreichbar. Eine kompromißfreie Lösung wäre nur in einer mundartlichen Spezialkarte mit phonetischen Lautzeichen möglich. Hoffen wir, daß auch eine solche nicht allzulange auf sich warten läßt.

MON POINT-DE-VUE SUR LA QUESTION DES NOMS DE LIEUX

Selon l'auteur, l'orthographe des noms de lieux, comme le propose J. HUBSCHMID dans «Geographica Helvetica», II, 1947, pages 217—222, n'est praticable que partiellement. Pour éviter des confusions et conserver la clarté de l'orthographe et du sens des noms, des concessions en faveur de l'orthographe usuelle paraissent nécessaires.

IL MIO PUNTO DI VISTO NELLA QUESTIONE DEI NOMI DI LOCALITÀ

Secondo l'opinione dell'autore, la scrittura dialettale dei nomi di località come vien consigliato da J. HUBSCHMID nella «Geographica Helvetica», II, 1947, pagina 217—222, è solo realizzabile in modo parziale. Per evitare confusione e per non diminuire la chiarezza di interpretazione risulta necessaria una concessione in favore del metodo applicato finora nella toponomastica.